



Lebensberichte
von Menschen,
die aus der Finsternis
in Gottes wunderbares
Licht fanden.



Aus tiefer Not
schrei ich zu *Dir*

Aus der Finsternis zum Licht

Lebensberichte

von Menschen, die aus der Finsternis
in Gottes wunderbares Licht fanden.

Kommt her zu mir,
alle ihr Mühseligen
und Beladenen,
und ich werde
euch Ruhe geben.

Die Bibel – Matthäus 11,28

Verbreitung der Heiligen Schrift • KNR 024024 • 35713 Eschenburg

1. Auflage 2018 • www.vdhs.de

Inhalt

Vorwort

Diese Broschüre enthält wahre Lebensgeschichten. Sie wurden anonymisiert – die Namen geändert.

Menschen erzählen, wie sie von der Gnade Gottes gezogen wurden und wie Gott mit ihnen zum Ziel kam. Denn hoffnungslose Fälle gibt es bei Gott nicht.

Unser Gott, der nie nach einer Schablone arbeitet, will uns durch diese Begebenheiten zeigen, dass seine rettende Gnade überströmend ist. Dies darf jeder erfahren, der sich im Bekenntnis seiner Schuld vor Gott beugt und Jesus Christus als seinen persönlichen Retter annimmt.

Die Erlebnisse der Erzähler sollen dem Leser Mut machen, den Schritt in die Nachfolge des Herrn Jesus Christus zu vollziehen – der auch frei macht von jeder Gebundenheit.

Friedhelm Müller

	Charlotte Jenseits der Angst	7
	Paul Durch schweres Leid zum errettenden Glauben	23
	Friedrich Ein hoffnungsloser Fall – Gott erhört Gebet	27
	Anna Von Gott gesucht und gefunden	33
	Joachim Gott befreit von Sucht	47



Charlotte

Jenseits der Angst

Meine Lebensgeschichte soll ermutigen, denn sie zeigt, dass für Gott nichts unmöglich ist und dass Er Menschen aus okkulten Verstrickungen und aus der tiefsten Finsternis in sein wunderbares Licht führen kann. Ihm allein sei Lob, Dank und alle Ehre!

Die Suche beginnt

Schon früh suchte ich nach dem Sinn des Lebens. Traumatische Kindheitserlebnisse weckten in mir eine Sehnsucht nach innerem Frieden und Geborgenheit.

Mit etwa 12 Jahren hatte ich eine katholische Schulfreundin, die regelmäßig zur Beichte in die Kirche ging und meinte, dadurch Frieden mit Gott und Vergebung ihrer Sünden bekommen zu haben. Ich beneidete sie um diesen angeblichen Frieden und wollte auch mit ihr zur Beichte gehen, aber sie sagte, das sei nicht möglich.

Nach dem Konfirmandenunterricht war ich überzeugt, dass nur Gott mir diesen Frieden geben konnte. Ich betete, las in der Bibel und ging am Sonntag allein in die Kirche. Das stieß jedoch bald auf Unverständnis bei meiner Familie und meinen Freunden. Man betrachtete mich als weltfremd, und ich fühlte mich als Außenseiterin. Auch verstand ich vieles in der Bibel falsch und konnte mit niemandem über Glaubensfragen reden. So beschloss ich, mich ganz bewusst von Gott loszusagen.

Leben ohne Gott

Nach meiner Ausbildungszeit arbeitete ich im Ausland, um Sprachen zu lernen. Ich traf viele interessante Leute und schnupperte den „Duft der großen weiten Welt“. Vor allem wollte ich jetzt das Leben genießen und dazugehören, ich wollte ausgehen und Spaß haben. Wie die andern jungen Leute rauchte auch ich Zigaretten und war bald nikotinabhängig. Aber dieses oberflächliche Leben hinterließ eine große Leere in mir.

Dann lernte ich meinen Mann kennen; wir heirateten und mein Leben kam in geordnete Bahnen. Bald hatten wir zwei Kinder. Das Ehefrau- und Muttersein brachte Stabilität und Freude in mein Leben. Ich wurde gebraucht und war zufrieden. Trotzdem fragte ich mich immer wieder, ob dies nun alles war, was den Sinn des Lebens ausmachte.

Die Suche geht weiter

Eines Tages beschloss ich, mit einer Freundin einen Astrologiekurs zu besuchen in der Hoffnung, mich selber und andere besser zu verstehen. Auch glaubte ich, damit hinter das Geheimnis „Mensch“ zu kommen. Diesem Kurs folgten viele weitere Astrologiekurse und bald auch alle möglichen esoterischen Kurse, Seminare, Workshops usw. Ich las reihenweise esoterische Bücher, denn mein Hunger nach Wissen und übersinnlichen Erfahrungen war groß. Ich war überzeugt, dass dies der Weg war, um Antworten auf die Sinnfragen des Lebens zu finden. Auch hoffte ich herauszufinden, was uns nach dem Tod erwartet. Ich meditierte, legte Tarotkarten, befasste mich intensiv

mit Astrologie, Numerologie, Geistheilen, Pendeln, Bachblüten, Yoga, Autogenem Training, ZEN-Meditation, indischer Meditation, fernöstlichen Heilweisen usw. – 25 Jahre lang! Es war eine Sucht: Ich brauchte immer mehr davon! Viele esoterische Techniken lernte ich nicht nur für mich, sondern praktizierte sie auch bei Menschen, die bei mir Hilfe suchten. Zu jener Zeit setzte ich mich auch mit den verschiedenen Weltreligionen auseinander und führte lange Gespräche mit Jehovas Zeugen und Scientologen ...

Da mich besonders die Astrologie faszinierte, machte ich eine Ausbildung in psychologischer Astrologie, und einige Jahre später bot ich auch astrologisch/psychologische Beratungen an. Alle meine Freunde stammten aus esoterischen Kreisen.

Zusätzlich ließ ich mich in klassischer Massage, Fußreflexzonen-Therapie, energetischer Massage und Akupressur ausbilden. Ich hoffte, so den Menschen, die zu mir in die astrologische Beratung kamen, nicht nur psychisch, sondern auch physisch helfen zu können ... Ich arbeitete dabei auch mit Ärzten zusammen und der „Erfolg“ blieb nicht aus.

Die große Wende

Doch nach einigen Jahren begann ich, nachts an Panikattacken und irrationalen Ängsten zu leiden. Ich konnte nicht mehr schlafen und bald verfolgte mich diese Angst auch tagsüber. Ich war mit den Nerven am Ende und bekam Psychopharmaka. In einer psychiatrischen Behandlung, die mehrere Monate dauerte, lernte ich, mich mit diesen Ängsten auseinanderzusetzen, meine Kindheit aufzuarbeiten und meiner Mutter zu vergeben. Danach ging es mir längere Zeit recht gut, doch dann kamen diese Ängste wieder zurück. Verzweifelt suchte ich nach Hilfe.

Da kam mir „zufällig“ ein Buch in die Hände, in dem ich las, dass man böse Geister anzieht, wenn man sich für die geistige Welt öffnet. Ob dies wohl der Grund für meine Ängste war? Auch störte mich zunehmend, dass Esoteriker glauben, es liege an einem selber, ob man ein gutes oder schweres Leben hat. Das konnte nun einfach nicht wahr sein, denn dann wären ja alle kranken, unglücklichen Menschen selber schuld!

Zudem war in jenem Jahr eine totale Sonnenfinsternis. Die Astrologen und die Hellseher sagten den Weltuntergang voraus, denn eine so kritische Konstellation der Planeten hatte es vorher noch nie gegeben. Als dann dieser Tag kam und nichts geschah (außer einem Erdbeben in der Türkei), stellte ich zum ersten Mal die Astrologie und die Esoterik in Frage.



Darum machte ich von einem Tag zum andern Schluss mit Esoterik und fing an, wieder zu Gott zu beten. Ich wollte mich wieder an den Allerhöchsten wenden und glaubte fest, dass Gott mich vor bösen Geistern beschützen würde. Die Astrologie wollte und konnte ich jedoch nicht aufgeben.

Nun war plötzlich alles so einfach geworden. Ich musste mich nicht mehr täglich anstrengen und die zeitraubenden Übungen, Meditationen und spirituellen Rituale absolvieren, um im „Fluss der spirituellen Energie“ zu bleiben. Welche Erleichterung! Mit allem, was mich beschäftigte, konnte ich nun ganz einfach vertrauensvoll zu Gott gehen!

Von diesem Zeitpunkt an geschahen wahre Wunder in meinem Leben: Viele Gebete wurden erhört und Gott half mir bei Sorgen und Ängsten. Das alles gab mir die Gewissheit, auf dem richtigen Weg zu sein. Doch das Wichtigste fehlte mir noch!

Wozu brauchen wir eigentlich Jesus?

Eines Tages tauchte in mir die Frage auf: Wozu brauchen wir eigentlich Jesus? Ich fragte einen Pfarrer sowie Christen der Landeskirche, bekam aber keine klare Antwort. Bald darauf entdeckte ich „zufällig“ in einer Hotelbibliothek das Buch „Jesus unser Schicksal“ (v. Pastor Wilhelm Busch). Ich las es in einem Zug durch und war tief be-

rührt. Das war die ganze Wahrheit: Ich war eine Sünderin und brauchte Jesus Christus, weil Er an meiner Stelle am Kreuz die Strafe für meine Sünden getragen hat. Es gab keinen anderen Weg, um Vergebung und Frieden mit Gott zu haben.

Dies glaubte ich, und mit einem aufrichtigen Gebet „im stillen Kämmerlein“ tat ich Buße und nahm Jesus Christus als meinen Erlöser und Herrn in mein Leben auf.

Doch danach war ich etwas enttäuscht, denn ich erwartete, dass dieser Schritt in meinem Leben spürbare Auswirkungen haben würde. Irgendwie fehlte die echte Freude, ein Gotteskind zu sein. Ich hatte den Eindruck, als wäre da noch eine Wand zwischen Jesus und mir. Ich suchte in der Bibel nach Hilfe, worauf etwas Tiefgreifendes geschah: Gott fügte es, dass ich an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen immer auf Bibelstellen stieß, die mir klar machten, dass ich Gott niemals aus eigener Kraft genügen konnte. Ich erkannte, dass ich ganz von Ihm und seiner Gnade abhängig war. Es waren Tage des Zerbruchs.

Glaube und Astrologie – geht das?

Bald darauf beschäftigte mich die Frage, ob sich die Astrologie mit dem christlichen Glauben vereinbaren lässt. Ich sagte jeweils den Hilfesuchenden in den astrologischen Beratungen, meine Auslegungen seien nur Tendenzen, Gott bestimme schlussendlich, wie es herauskomme in ihrem Leben. Ich sprach mit einem Pfarrer, einem Priester und einem Religionswissenschaftler darüber (zu jener Zeit kannte ich noch keine wiedergeborenen Christen). Sie alle sahen keinen Grund, warum ich die Astrologie aufgeben sollte.

Nur ein Offizier der Heilsarmee sagte mir ganz klar, dass ich damit aufhören müsse. Ich war total verunsichert und legte die Frage Jesus im Gebet hin.

Mitten in der Nacht kam mir plötzlich ganz deutlich und klar der Gedanke: „Gib die Astrologie auf, einfach weil Gott es so will.“ Aber ich antwortete: „Ich kann nicht, ich muss einsehen können, warum ich etwas lassen muss, von dem ich seit 25 Jahren überzeugt bin!“

In den folgenden Tagen raubte ein innerer Kampf meine ganze Kraft. Ich war hin- und hergerissen und wusste nicht mehr weiter. Ich beschloss, diese Sache nun ganz in die Hände von Jesus Christus zu legen und auf seine Antwort zu warten. In einem innigen Gebet bat ich Jesus, mir aufzuzeigen, was mich noch von Ihm trennte und ob diese Wand zwischen Ihm und mir die Astrologie sei.

Wenig später beim Einschlafen nahm ich eine innere Stimme wahr, die mir sagte, warum ich die Astrologie nicht betreiben dürfe:

1. dass ich nicht anhand einer Interpretation von Zeichen den Charakter eines Menschen ergründen könne, da nur Gott, der Schöpfer, den Menschen wirklich kenne, und
2. dass ich nicht sagen dürfe, dies seien nur Tendenzen und Gott entscheide dann, wie es herauskomme, da Gott allein und von Anfang an einen Menschen führen wolle.

Sofort wusste ich, dass dies die Antwort von Jesus auf mein Gebet war. Sie traf mich wie ein Blitz! In seiner großen Gnade hatte Er mir eine ganz persönliche Antwort gegeben, damit ich einsehen

konnte, warum ich die Astrologie aufgeben musste. Ich war überwältigt!

Daraufhin war ich auf der Stelle bereit, die Astrologie aufzugeben – mit allen Konsequenzen! Aber nicht nur das; ich konnte dies auch noch ohne Bedauern tun! Ein unbeschreibliches Glücksgefühl erfüllte mich.



In den folgenden Tagen füllte ich mehrere Säcke mit allen esoterischen/astrologischen Büchern, Kursunterlagen, Steinen, Hilfsmitteln usw., die sich in 25 Jahren angesammelt hatten. Ich „durchforstete“ die ganze Wohnung und alles, was nur im Entferntesten mit Esoterik zu tun hatte, kam in den Abfallsack. Ich konnte es kaum glauben, dass mir dies so leichtfiel; ich war wie verwandelt!

Zu jener Zeit wunderte ich mich oft, dass so viele Christen verständnislos bis ungehalten reagierten, wenn ich von meinem Glauben an Jesus sprach.

Radikaler Neubeginn

Etwa drei Wochen später wurde mir vom Herrn Jesus bewusst gemacht, dass ich auch mit den Massagen aufhören musste. Das zeigte Er mir durch gewisse Umstände und Zufälle ganz klar. Auch folgende Gedankenhinweise machten es mir deutlich: „Jesus will dich von Grund auf neu machen. Niemand hat dir versprochen, dass es leicht sein würde. Neuer Wein fließt nicht in alten Schläuchen.“

Zuerst lehnte ich mich innerlich dagegen auf, denn die Massagen an meinen langjährigen Klientinnen hatten mir sehr viel Freude bereitet. Aber dann wusste ich, meine Antwort war: Ja, Herr! Ich hätte nie gedacht, dass ich mit so viel Freude Gottes Willen tun könnte. Wiederum von einem Tag zum anderen gab ich alle Massagen auf, außer der medizinisch klassischen Rückenmassage. Ich entfernte alles „Verdächtige“ aus meinem Massageraum.

Jesus half mir auf wunderbare Weise, meinen Klientinnen diesen Entschluss so mitzuteilen, dass sie es akzeptieren konnten.

Auch von all meinen bisherigen Freunden nahm ich innerhalb kurzer Zeit Abschied. Sie konnten begrifflicherweise nicht nachvollziehen, warum ich plötzlich alles Esoterische verdammt und nur noch von Jesus Christus sprach!

Nun war mein ganzes altes Leben weg, so als hätte man mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Bald darauf wusste ich aber, dass Jesus diese Leere mehr als ausfüllen würde. Ich hatte jetzt eine wunderbare, spannende Zukunft vor mir. Ein nie gekannter innerer Friede erfüllte mich.



Unterwegs sein mit anderen Christen

Bis dahin war ich den Weg mit dem Herrn Jesus allein gegangen. Jetzt aber suchte ich die Gemeinschaft mit anderen Christen. Eine Frau nahm mich mit zu einem Gottesdienst. Dort erlebte ich zum ersten Mal, wie Gott durch die Predigt direkt in mein Leben hineinsprach. Die Gemeinschaft mit anderen Christen war wertvoll und wohltuend. Sie begleiteten mich auf meinem neuen Weg, beteten mit mir und beantworteten meine vielen Fragen.

Jesus Christus hat mich freigemacht von allen okkulten Bindungen. Alle Ängste mussten weichen und haben einer großen Zuversicht Platz gemacht. Ich erfuhr auch innere Heilung von allen Verletzungen der Kindheit, und Jesus hat mich frei gemacht vom Rauchen.

Was haben wir doch für einen wunderbaren Gott! Alle Ehre gehört unserem Herrn Jesus! Ich bin überwältigt, wenn ich daran denke, wie Jesus allein mich mit unendlicher Liebe und Geduld Schritt für Schritt aus allen Irrwegen der Esoterik herausgeführt hat. Seine Liebe hat auch nicht

aufgehört, als Er mehrmals bei mir anklopfte und ich Ihm meine Herzenstür nicht aufmachte.

Jesus Christus gibt mir die Geborgenheit und diesen inneren Frieden, den ich seit meiner Jugend gesucht habe. Mein Leben hat nun einen Sinn und ein Ziel und ich darf jeden Tag aus seiner Gnade leben – wie befreiend!

Auch gibt mir sein Wort immer wieder Wegweisung, Trost und Hilfe und wird mir darum immer kostbarer. Ja, ich habe erlebt, dass Gott seine Verheißung wahr gemacht hat:

Und ihr werdet mich *suchen*
und finden, denn ihr werdet
nach mir fragen mit eurem
ganzen Herzen; und ich werde
mich von euch finden lassen,
spricht der Herr. Jeremia 29,13+14



Paul

Durch schweres Leid zum errettenden Glauben

Die Wege sind vielfältig, die der Herr Jesus mit uns gehen muss, bis wir den lebendigen Glauben zum ewigen Leben ergriffen haben.

Meine Gedanken will ich noch einmal Jahrzehnte zurückschweifen lassen, bis zu einer Zeit, die für mich voller Elend war. Doch diese Zeit brachte mir das, wozu es sich für mich überhaupt gelohnt hatte zu leben.

Es war 1945 – der Krieg ging zu Ende. Die Amerikaner rückten durch Frankreich dem Rhein zu. Als Soldat geriet ich in der Eifel in Gefangenschaft und wurde in ein riesiges Lager an der Kanalküste transportiert. In großen Hallen lagen wir zu Tausenden auf der Erde. Es war März und ich fror erbärmlich. Und dann der nagende Hunger! Die Amerikaner wussten, wieviel ein Mensch essen musste, um gerade noch existieren zu können. Und sie hielten sich daran – einen Sommer lang: Wer nicht arbeitet, braucht auch nichts zu essen!

So ausgemergelt wie wir waren, brachte man uns mit dem Zug nach Nordfrankreich. Hier durften wir arbeiten, aber auch hier war das Essen sehr knapp. Man schickte uns in die Bergwerke, um dem Franzosen „Kohle zu machen“. Wir hatten nicht das nötige Werkzeug zur Hand, und ich selbst hatte noch nie einen Abbauhammer gesehen, geschweige denn damit gearbeitet. Schwarz und verdreckt, verkommen von oben bis unten und ohne jede Hoffnung – das hielten nicht alle Gefangenen durch, viele starben in dieser Zeit.

Gott aber ist der „Gott allen Maßes“. Er kannte den Zeitpunkt, an dem ich bereit sein würde, zu mir reden zu lassen, und Er wusste auch um die dazu notwendigen Mittel.

Unter Tage, im Kohlenstreb, arbeitete neben mir ein Mann, der vor dem Essen die Hände faltete. In einer Pause fragte er mich: „Glaubst du eigentlich an Gott?“ – So begann mein Kontakt mit Georg.

Im Lager saßen wir abends auf der Bettkante und er erzählte mir von Jesus Christus. Mir wurde immer klarer, dass ich Vergebung der Sünden brauchte, um errettet zu werden. Das waren aber Begriffe, die ich erst nach und nach anfang zu verstehen.

Bald jedoch schenkte der Herr Jesus mir Klarheit darüber, dass Er auch für meine Sünden am Kreuz gestorben war. Von ganzem Herzen habe ich vor Gott meine Schuld bekannt, Buße getan und Jesus Christus im Glauben angenommen. Während Georg und ich zusammen beteten, fiel es mir wie Schuppen von den Augen:

Welch *Glück* ist's, erlöst zu sein,
Herr, durch Dein Blut!

Vor Freude sprang ich in jener kalten Nacht in meinen Holzschuhen über den gefrorenen Weg zwischen den Baracken und jubelte: „Ich bin errettet, ich bin erlöst!“ ...

Nunmehr alt geworden, wird mir die Gnade Gottes immer wieder erneut bewusst und ermuntert mich täglich zu Lob und Dank gegenüber meinem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Ich kann wie der König Hiskia aus der Bibel sagen:

Siehe, zum *Heil* wurde
mir bitteres Leid.



Friedrich

Ein hoffnungsloser Fall – Gott erhört Gebet

Ich wurde als 10. und auch letztes Kind in unsere Familie geboren. Meine Mutter war eine entschiedene Christin und Eigentum des Herrn Jesus Christus. Als Kind saß ich mit anderen Kindern „zu Füßen“ einer alten China-Missionarin und hörte die biblischen Geschichten.

In dieser Zeit „bekehrte“ ich mich zu dem Herrn Jesus, aber nur, weil meine Mitmenschen es von mir forderten. Meine Herzenstür blieb jedoch verschlossen, und so konnte der Heiland auch nicht wirklich einkehren.

Das hatte dann auch bald schlimme Auswirkungen auf mein weiteres Leben. Schon während der Ausbildung kam ich mit Diebstahl und Alkohol in Berührung. Später beim Militär führte ich dies leider übermäßig fort.

In meinem Beruf wollte ich ganz hoch hinaus. Dafür war ich bereit, beinahe Tag und Nacht zu arbeiten. Der Konzern, bei dem ich beschäftigt war, bot mir dazu reichlich Gelegenheit. „Äußerlich“ kam ich immer weiter nach oben; innerlich – durch die inzwischen völlige Alkoholabhängigkeit – ging es immer tiefer hinab. Die Folge: Mir wurde zum dritten Mal der Führerschein entzogen – dieses Mal für 7 Jahre.



Es ist ein großes Wunder, dass beim Autofahren unter Alkoholeinfluss durch mich nie ein Mensch zu Schaden gekommen ist.

Ich hatte jede Hoffnung aufgegeben, noch einmal ohne Alkohol leben zu können. Wenn ich wach wurde, begann das Trinken bis zur Volltrunkenheit am Abend.

So wurde mir das Leben langsam zur Qual und selbst der Tod verlor seine Schrecken. Mit 35 Jahren bestand für mich keine Hoffnung mehr, 40 Jahre alt zu werden; aber genau mit 40 Jahren kam die große Wende ...

In all den Jahren hatte meine Mutter für meine Befreiung aus der Todesklammer gebetet. Sie hat mir später berichtet, dass in ihr immer wieder die Aufforderung war – zu ganz verschiedenen Zeiten – für mich zu beten. Und mir ist klar geworden: Das waren gerade die Zeiten, in denen ich mich durch meine Schuld sogar in Todesgefahr gebracht hatte.

Aber nun zu der großen Wende: Ich war wieder bei einer Firma wegen meines Alkoholkonsums entlassen worden.

Das Besondere war, dass in mir auf einmal Gedanken aufkamen wie: „... und wenn ich doch überleben kann?“ Ich erinnerte mich an das, was meine Mutter immer sagte:

Wenn der HERR JESUS
jemand *frei macht*,
der ist recht frei.

In meiner Verzweiflung betete ich zum Herrn Jesus. Ich bekannte Ihm meine große Schuld und nahm Ihn und sein Erlösungswerk für mich persönlich im Glauben an.

Nach 3 Tagen hatte ich meinen ersten alkoholfreien Tag – nach über 20 Jahren! Das war ein großes Wunder! Aber ich erlebte auch die schlimmen Folgen des Entzugs und betete:

„Herr Jesus, wenn ich hier rauskommen darf und Du diesen Scherbenhaufen noch heilen kannst, dann möchte ich Dir gehören auf ewig.“ Der Herr erhörte auch dieses Gebet!

Ich darf sagen: Es ging durch Höhen und Tiefen, aber niemals hat mich der Herr im Stich gelassen – Lob und Dank sei Ihm ganz allein!

Auch von der Nikotinsucht wollte ich frei werden. Ich rauchte damals bis zu 60 Zigaretten am Tag. 4 Jahre habe ich dagegen gekämpft. Doch allein durch die Gnade Gottes durfte ich auf meinen Knien im Gebet auch diese Sucht überwinden und habe seit nunmehr 16 Jahren keine Zigarette mehr geraucht. So ist und

bleibt mein Leben ein großer Sieg durch meinen geliebten Herrn und Heiland Jesus Christus.

Heute wende ich mich an die Menschen, die vielleicht in den Schwierigkeiten stecken, in denen ich einmal war.

Es gibt eine herrliche Hoffnung, und diese Hoffnung heißt: Jesus Christus – der lebendige Sohn Gottes.

Ich sah damals nur eine graue, hohe Mauer und konnte nicht mehr hoffen, dass diese Mauer zerbrechen würde. Und doch ist sie zerbrochen – der Herr Jesus hat sie einstürzen lassen! Mit Ihm hat mein Leben wieder Inhalt und Sinn bekommen: Ich bin nicht mehr ohne Gott und Hoffnung in dieser Welt.

Lob und Dank und Anbetung sei Ihm in Ewigkeit!

Jeder, der irgend den
Namen des Herrn *anruft*,
wird errettet werden.

Römer 10,13



Anna

Von Gott gesucht und gefunden

„Sucht, und ihr werdet finden“ (Lukas 11,9), dieses Wort hat der Vater im Himmel an einem Tag im Juni 1949 an mir wahrgemacht.

Es war die Zeit der Frühlingsfeste. Ich liebte diese Vergnügungen, denn ich war „kein Kind von Traurigkeit“. Ein großer Ball war angesagt und da wollte ich hin. Da mein Mann aber gehbehindert war, bekam ich von ihm eine Absage. Was nun? Obwohl Tanzpartner genug kommen würden, wollte ich unbedingt gemeinsam mit meinem Mann zu dieser Veranstaltung gehen.

In diesen Tagen fand ich am Arbeitsplatz während des Mittagessens „zufällig“ eine Zeitschrift, in der über eine vielversprechende christliche Veranstaltung berichtet wurde. Ohne weitere Überlegung dachte ich ganz naiv: Ob du da mal

hinfährst? Vielleicht würde man für die Heilung meines Mannes beten und wir könnten dann gemeinsam zum Frühlingsball gehen.

Dieser dumme Gedanke gehörte zu Gottes Plan – es war sein Weg für mich.

Als ich von der Zeitschrift aufschaute, sah ich mir gegenüber eine gläubige Arbeitskollegin. Sie betete gerade vor der Mahlzeit.

Ich zeigte ihr die Zeitschrift, um Näheres zu erfahren. Die Kollegin sagte mir warnend, man müsse vorsichtig sein, nicht alles Christliche käme von Gott. Sie ermunterte mich dann aber doch, einmal dort hinzugehen – sie würde für mich beten.

Der Abend kam und ich zog los. Ganz fein hatte ich mich gemacht: Tolle blonde Frisur, bestes Kleid, geschminkt und auffallende Stöckelschuhe!

Nein – ich wusste nicht, was eine Evangelisation war und kannte keine christlichen Versammlungen. Ich wusste auch nichts von Jesus Christus,

obwohl ich getauft und konfirmiert worden war. Der Heiland war mir einfach unbekannt.

Als ich im Treppenhaus der Aula ankam, hörte ich das Lied singen:

**Ich bete an die Macht der Liebe,
die sich in Jesus offenbart.**

**Ich geb mich hin dem freien Triebe,
womit ich Wurm geliebet ward.**

**Ich will, anstatt an mich zu denken,
ins Meer der Liebe mich versenken.**

Ich muss bekennen: „Liebe“ bedeutete für mich bis dahin nur „Bettgeschichten“.

Vor der Saaleingangstür stand alles dichtgedrängt voller Menschen. Was dann geschah, war für mich ein Wunder: Ohne Aufforderung gingen die Leute vor mir auseinander und ich konnte durch den Gang des vollbesetzten Raumes bis nach vorne gehen. Dort war noch ein freier Platz.

Ein Chor sang gerade das Lied:

**Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut,
fließt wunderbar stille durchs Land;
doch strahlet und glänzt er wie feurige Glut.
Wem ist dieses Wasser bekannt?**

**Ref.: O Seele, ich bitte dich: Komm!
Und such diesen herrlichen Strom!
Sein Wasser fließt frei und mächtiglich;
o glaube, es fließet für dich!**

Anschließend erklang das Lied:

**Möchtest du los sein vom Banne der Sünd?
Es ist Kraft in dem Blut, Kraft in dem Blut!**

Beim Hören der Lieder und in der außergewöhnlichen Atmosphäre „fror“ ich innerlich, obwohl es sommerlich warm war. Da stand ich nun, äußerlich so aufgedonnert und doch – innerlich so leer und hilflos.

Am liebsten wäre ich sofort wieder unerkant verschwunden. Aber der Gang stand jetzt voller Menschen, ich war eingekesselt.

Heute sage ich: Gott sei Dank dafür!

Es wurde gesungen, gebetet und ich hörte die Predigt. Ich weiß nicht mehr, was aus der Bibel vorgelesen und was gesagt wurde. Aber etwas von der Botschaft blieb bei mir „hängen“: Du musst einmal an Jesus vorbei – entweder jetzt als deinem Heiland (Retter) oder später als deinem Richter.



Ich aber wusste nicht, was „Heiland“ und „Richter“ bedeuteten. Ich bekam Angst und mir kamen die Tränen. In meinem Herzen hallten die Worte wider: Heiland – Richter – Richter – Heiland.

Nach Ende der Veranstaltung ging ich weinend zu Fuß nach Hause. Niemanden wollte ich sehen und sprechen. Innerlich völlig aufgewühlt ging ich zu Bett.

Am nächsten Morgen lief ich als erstes zu meiner Tante. Ich wusste: Die geht zur Kirche. Ihr habe ich mein Erlebnis erzählt und gefragt, was ich tun müsste, um auch „so zu werden“ wie die Menschen „mit den klaren Augen“.

Die Tante sagte auf Plattdeutsch zu mir: „Dat müsse glöwen (glauben).“ Ich fragte zurück: „Wat glöwen?“ Sie: „Dat glöwen.“ „Wat, dat?“, erwiderte ich. Sie: „Na dat“ ...

Ich war so unglücklich, denn bei ihr fand ich nicht die rechte Antwort. Gewissermaßen stand ich wie vor einer „hohen Mauer“ – und die wollte ich überwinden. Aber wie? Ruhelos lief ich in meiner Wohnung hin und her. Ich sprach das „Vaterunser“, sprach alle Kindergebete, die ich in der Schule gelernt hatte. Nichts änderte sich, ich war trostlos und verzweifelt.

Aber Gott in seiner Liebe nahm sich meiner Not an und wirkte an mir. Damals war mir das nicht bewusst.

In der Stille meines Schlafzimmers habe ich dann zum ersten Mal richtig gebetet. Noch

heute erinnere ich mich ganz gut an die einfachen Worte:

„O Gott, ich falte jetzt meine Hände und bete zu dir. Lass mich etwas von dir erfahren – egal was! Ich muss es wissen: Sieh, wenn jetzt nichts passiert, dann weiß ich, es gibt dich nicht.“ Ich legte langsam meine Hände zusammen. Es war mir so ernst, es ging mir wirklich um „Sein oder Nichtsein“...

Nun durfte ich die Wahrheit von Psalm 50 Vers 15 erleben:

Rufe mich an
am Tag der Bedrängnis:
Ich will dich erretten,
und du wirst mich *verherrlichen*.

O, wie wunderbar ist unser Vater im Himmel. Gott sei Preis, Ehre und Dank!

Plötzlich sah ich vor meinem inneren Auge meinen Lebensfilm ablaufen: Ich sah meine Kinderhand, wie sie einen Radiergummi klaute. Ich sah,

was ich meinen Eltern, meinem Mann und vielen anderen angetan hatte. Schnell lief alles vor mir ab, wie ein Film – sehr genau.

Ich lag auf dem Boden und schrie zu Gott: „Vergib, vergib, o Gott im Himmel!“ Ich sah mich so, wie ich war: Eine Sünderin, die Vergebung brauchte.

Ich glaubte, eine „feine“ Stimme zu hören, die sagte: „Freue dich, freue dich, dir sind deine Sünden vergeben!“

Gleichzeitig zog eine unglaublich große Freude in mein Herz. Glücklicherweise stand ich auf – voller Dank: Ich war ein neuer Mensch geworden. Das Zimmer erschien mir auf einmal ganz hell. Ich schaute nach draußen: Alles war für mich strahlender, freundlicher – ja, alles um mich war neu geworden.

Zunächst suchte ich mein Neues Testament, das ich zur Konfirmation bekommen hatte. Die ersten Worte, die ich las, waren: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Ich dachte, ich müsste jetzt sterben. Dennoch wurde ich glücklich bei dem Gedanken. – Aber der Herr Jesus wollte es anders.

Als mein Mann spät von der Arbeit nach Hause kam, fiel ich ihm um den Hals und jubelte: „Ich bin ein Gotteskind geworden; Er hat mir vergeben, denn Jesus hat meine Sünden auf sich genommen!“ Das hatte mir niemand gesagt, aber es muss der Heilige Geist gewesen sein, der mir das bezeugte.

Am nächsten Morgen ging ich zu meinem Vater und erzählte, was geschehen war. Der aber meinte trocken: „Das geht wieder vorüber ...“



Dann suchte ich freudestrahlend den Pfarrer auf. Der sah mich verständnislos an und sagte nur: „So, so“ – und wandte sich ab. Seine Reaktion empfand ich wie eine kalte Dusche.

Damals war ich so erfüllt von meinem großen Bekehrungserlebnis, dass ich allen möglichen Leuten erzählte, was ich erlebt hatte.

Der treue Herr kümmerte sich weiter um mich: Meine Arbeitskollegin lud mich zu einer christlichen Gemeinde ein. Da fand ich viele Glaubensgeschwister und wurde mit großer Freude aufgenommen.

Große Sorge hatte ich um meinen noch unbekehrten Mann. Der meinte zunächst, ich hätte einen religiösen Wahn. Er hatte Angst um mich.

In der Folge vollzog sich auch ein Wandel in meinem Äußeren. Recht bald hatte ich im Ort die Namen „büßende Magdalena“ und „blauer Engel“. Einmal bekam ich einen Brief, auf dem nur mein Name mit dem Zusatz „fromm“ stand. Die Post kam an.

Da ich kein Verständnis über die Bibel hatte, schickte mir Gott in seiner Gnade einen älteren Christen, der mir Grundsätzliches in der Bibel zeigte und erklärte.

Und dann geschah ein weiteres Wunder: Mein Mann wurde gläubig an den Herrn Jesus. Welche Freude war das für mich!

Durch unser gemeinsames Zeugnis kamen in der Folge viele Menschen aus unserer Familie und aus der Nachbarschaft zum Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Jede Woche trafen wir uns in unserem Haus gemeinsam mit einigen älteren Christen, die uns die Bibel erklärten. Und immer mehr Menschen führte der Herr hinzu, mit denen wir uns in unserem kleinen Haus versammelten. Sie alle hörten mit Freude die gute Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus. Gemeinsam lernten wir unseren Heiland und Herrn Jesus Christus in seiner Liebe immer besser kennen. Wir standen unter dem Eindruck: Der Herr Jesus ist in unserer Mitte.

Das war der Anfang meines Glaubenslebens. – Jahrzehnte sind vergangen, mit Höhen und Tiefen, mit Fallen und Aufstehen. Aber ich kann bezeugen: Der treue Herr verließ mich niemals! Immer stand Er mir treu zur Seite. Meine Errettung ist mir gesichert durch sein Blut und wird mir versichert durch sein Wort.

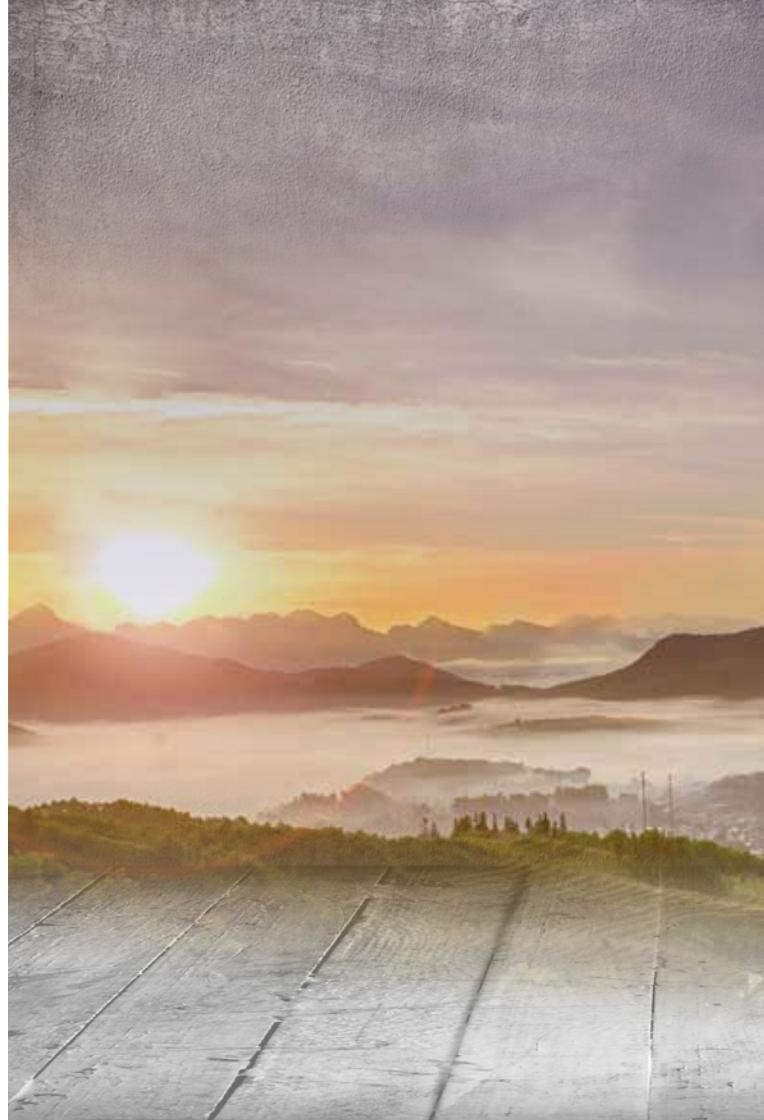
Inzwischen bin ich über 90 Jahre alt. Im Glauben darf ich mit den Augen meines Herzens die Herr-

lichkeit des Herrn in Gottes Wort sehen. Durch den Geist Gottes werde ich von Herrlichkeit zu Herrlichkeit geführt. Wie groß ist der Reichtum, den ich in dem Herrn Jesus habe!

Meine Hoffnung und mein Ziel ist: Bei dem Herrn Jesus in der Herrlichkeit des Vaterhauses zu sein, an jenem Ort voller Liebe und Licht! Der Herr Jesus hat verheißen: Ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen – und das ist meine tägliche Erwartung.

Siehe, ich
komme *bald*,
und mein Lohn
mit mir.

Offenbarung 22,12





Joachim

Gott befreit von Sucht

Ich möchte mein gewaltiges Zeugnis der Bekehrung zu dem Herrn Jesus erzählen.

Seit meiner Jugendzeit war ich alkoholkrank. Ich lebte ohne Gott und ohne Hoffnung – dafür leider mit viel zu viel Alkohol.

Die Folgen: Meine Hausärztin diagnostizierte bei mir eine Leberzirrhose und chronische Bauchspeicheldrüsenentzündung.

In einer Notfall-OP wurde mir die Milz entnommen. Ich erwachte auf der Intensivstation, da stand der Pastor des Krankenhauses im Talar vor meinem Bett! Ich sagte: „Pastor, beten Sie für mich, ich will und kann nicht mehr so weiterleben!“ Das tat er, und für einige Zeit meinte ich, die Sucht im Griff zu haben. Doch kurze Zeit später holte ich mir wieder heimlich eine Flasche Schnaps – es sollte die allerletzte sein.

In dieser Zeit nahm mich meine Schwester mit zu einer Veranstaltung in einer christlichen Gemeinde. Ich schilderte in einem Gespräch dem Pastor meine Gebundenheit an den Alkohol und bat ihn: „Bitte, betet für mich, ich will nicht mehr saufen, aber ich habe schon wieder eine Pulle zu Hause!“



Er betete mit mir zusammen – und Gott erhörte das Gebet und gab mir die Kraft, den Inhalt der Flasche in die Toilette zu schütten.

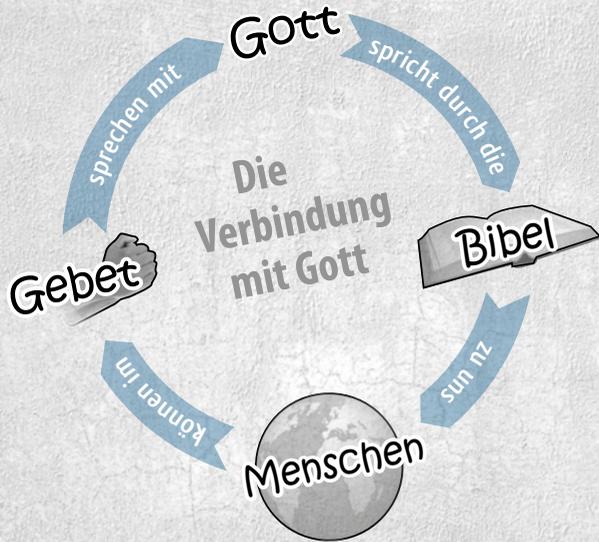
Zu Hause ging ich auf meine Knie und übergab Jesus Christus mein ganzes verpfushtes Leben. Ich bekannte Ihm meine Sündenschuld und dankte Ihm für die Befreiung.

Seit diesem Tag bin ich frei vom Alkohol allein durch den Herrn Jesus.

Anschließend machte ich noch eine Therapie in einer Klinik. Die behandelnde Ärztin sagte mir nach 6 Monaten, ich hätte die „beste Therapie“ gemacht!

Mein „Erfolgsrezept“ war der Herr Jesus – Ihm gebührt alle Ehre.

Dies habe ich zu euch
geredet, damit ihr
in mir *Frieden* habt.
In der Welt habt ihr
Bedrängnis; aber seid
guten Mutes,
ich habe die Welt
überwunden. Johannes 16,33



Glücklich die,
die das Wort Gottes
hören und bewahren!

Lukas 11,28

GUTSCHEIN Sie erhalten kostenlos
und unverbindlich:
1x Bibelteil + Infomaterial
(Das Neue Testament)



MAIL: bestell@vdhs.de } Stichwort } **Absender**
POST: Auf Postkarte } „Not-NT+“ angeben } **nicht vergessen!**

Verbreitung der Heiligen Schrift • KNR 024024 • D-35713 Eschenburg

Versand Schweiz: Verbreitung der Heiligen Schrift • Postfach • 8038 Zürich



Haben Sie Fragen? Gern dürfen Sie sich vertrauensvoll an uns wenden. www.vdhs.de